Hermann Kesten
Via Brescia 29
00198 Roma, Italia
phone 8459651

ungültig

Roma, 25.XII.1970

Mrs. Hertha Pauli
102 Woodhill Road. Huntington, L.I., N.Y.

Liebe Hertha,

schon lange wollte ich Dir für Dein so aufregendes wie amüsantes, enthüllendes wie chronikalisches Erlebnisbuch "Der Riss der Zeit geht durch mein Herz" aufs Schönste danken, das Toni und ich sogleich mit allem Interesse und mit jener Teilnahme gelesen haben, die unsere Freundin Hertha Pauli durchaus verdient.

Wie viel habe ich aus Deinem Buch erfahren. Es ist ja nicht nur eine Autobiographie, partiell, sondern auch ein Buch über Walter Mehring, eine Biographie, partiell, eine Liebesgeschichte, und so viele Freunde erscheinen darin, Horvath und Leonhard Frank und Ernst Weiss, und so viele Bekannte, und so viele Ereignisse, und eine so rührende Hymne auf Varian Fry.

Sogar ihh komme vor. Ich sehe natürlich manches von der ander von meiner Seite. Wie ich nach New York kam, Ende Mai 1940, und einen literarischen Erfolg hatte, mit meinem Roman The Childre of Guernca, und mein Verleger mir für ein Jahr eine Monatsrente gab (Koppell), für einen neuen Roman, und mir alle Freunde sagten, in New York müsse man die ersten Monate, das erste Jahr des Erfolgs ausnutzen, sonst werde man vergessen und beiseitegeschoben, und wie ich statt dessen mein weniges Geld und meine Zeit ausgab, um Menschen zu helfen, von denen die meisten nihht mal meine Freunde waren, wie ich oft die Wahl hatte, gut Mittag essen zu gehn, oder für das Geld ein Telegramm nach Frankreich zu senden, an irgend welche Freunde oder Halbbekannte, wegen Visen, wie ich im Emergency Rescue Committee aufgefordert wurde, aus meiner Tasche (die nihht gross war) das Briefporto zu zahlen, für die Rettung meiner "Freunde" (und darunter waren einige meiner ältesten literarischen Feinde), und ihh zahlte das Briefporto was sollte ich tun? und schickte die Telegramme statt dafür ins Theater oder ins Kino zu gehn.

Indes shhrieb Hans Sahl, für dessen Schiffsticket ich die Dollars einzelweise sammeln musste, an Dr. Kingdon vom Rescue Committee, ich nutzte meine "hochbezahlte Stellung" beim Rescue C Comm. aus, um immer die selbe Berliner Literatenclique zu retten, "hochbezahlte Stellung" - ich war nie a social worker, ich war ein Privatmann, der dem Rescue Comm. einen Teil der Briefporti zahlen musste, jedes Telefongespräch, jedes Telegramm aus meiner Tasche zahlte, aber Arthur Schnabel, dessen Hilfe für Spiro (den Maler) ich erbeten hatte, forderte von Dr. Kingdon, ich sollte "entlassen" werden, weil ich ihm sagte, er solle teure Ferngesprähhe für die Rettung seines Schulfreundes Spiro führen, die er von mir gefordert hatte, wegen Affidavits, rufen Sie Chicago an, rufen Sie Hollywood an.... Diese Leute konnten sich nicht vorstellen, dass ein armer refugee irgend was für andre umsonst machte, ohne "angestellt" zu sein. Und Soma Morgenstern, für den ich solche teuren Ferngespräche zahlte, grüsste, nach der Rettung, meine Frau im Elevator im Park Wald Hotel nihht, weil ich ihn nicht in meiner Anthologie Heart of

druckte,und er hasst und verleumdet mich heut noch,
und Hans Natonek,Leonhard Frank,Walter Mehring und Hertha
Pauli (?) sandten ein Telegramm an Thomas Mann (oder einen
Brief, worin sie sich über mich bei Thomas Mann beschwerten,
dass ich statt Frank,Natonek,Mehring Pauli drei politisch
und literarisch unwihhtige Damen rettete,nämlich Toni Kesten,
~~Hexx~~Adrienne Thomas und Frau Walter (ossietzkys Sekretärin),
wobei zu bemerken ist,dass Toni Kesten ihr Emergency Visum
nicht durchs Emergency Rescue Committee erhalten hatte,sondern
auf meinem Visum kam,das ich durchs German Lebor Committee er-
hielt(als ich längst in NY war,versehentlich),dass ich das
~~ticket~~ für Toni bezahlte, natürlich,und ich die Ticketgelder

für Hilde Walter und Adrienne Thomas teils aus meiner Tasche teils
teils aus der Tasche von Freunden der Thomas und der Walter
~~kam~~ zahlte. Als Th.Mann mich fragte, ob es wahr sei,dass ich drei
drei unbedeutende Weiber so grossen Dichtern und Dichterinnen
vorzöge,klärte ich ihn auf,dass ich ni ht the Secretary of
State war,dass Toni weder Hilfe noch Geld noch ein Visum vom
Emergency Rescue Com. erhielt,dass die Thomas und die Walter
das Glück hatten,sich an meine Frau zu hängen...
Darum fand ich den Satz auf Seite 247 so knapp wie falsch.

Kesten 25.XII.1970

Mrs.Hertha Pauli

Ich erinnere mich noch gut. Als einer der ersten kam Fritz von Unruh zu mir,und sagte, nun könne man nichts mehr machen,er sei der letzte,der noch herauskam,im August 1940. Er war aber der erste von Tausenden. Leonhard Frank kam im Park Plaza Hotel an,und als ich ihn fragte,welche Möglichkeiten der Rettung es gäbe,etc. nun sei er da und wolle nichts mehr davon hören,er müsse sein Buch schreiben.
Hans Sahl,dessen Schwester mir gesagt hatte, sie könne nichts für ihn tun, und für den ich die Affidavits und die Reisegelder mühselig zusammensammelte,schrieb an Dr.Kingdon vom Emergency Rescue Comm., ich nutzte meine "hochbezahlte Stellung bei Emergency Rescue Comm." aus, um"immer die selbe Berliner Literatencliqque zu retten."
Hochbezahlte Stellung- wie schon gesagt, wenn ich zum Office des Committee kam,und kein Geld für Briefporto da wær, forderten sie mich mehrfach auf, Geld fürs Briefporto des ganzen Office zu geben,da es ja doch um die Rettung "meiner Freunde" ging. Meine Freunde, schöne Freunde ... Die meisten meisten hatte ich nie vor Augen gesehn,viele kannte ich kaum dem Namen nach.
Arthur Schnabel, dessen Hilfe ich für die Rettung seines Schulfreundes, des Malers Eugen Spiro erbeten hatte,und der mir gesagt hatte, da rufen Sie Pittsburgh an, und Hollywood, und Chicago, um Affidavits für Spiro zu bekommen, und ich ihm sagte, er solle doch anrufen,es sei ja sein Schulfreund, nicht meiner, und er sagte, er habe keine Zeit, er habe Konzerte, und ich sei ja dafür da, worauf ich ihn einen (wörtlich) präpotenten Klavierklimperer" hiess und stehnliess. Der arme Schnabel, ein Künstler, den ich im Konzertsaal bewunderte, ging zu Dr.Kingdon und forderte ihn auf, mich sogleich zu "entlassen". Diese Menschen, wie Sahl und Schnabel,und so viele andere,konnten sich nicht vorstellen, dass man ihretwegen etwas umsonst tat!
Dr.Kingdon sagte dem Arthur Schnabel, im Gegenteil, er würde mich sofort anstellen,wenn ich nur zu haben wäre. Und Schnabel schrieb mir einen charmanten Brief und rief selber Pittsburgh ,Chicago, Hollywood an.Ich hätte Spiro auch nicht fallen lassen, wenn sein Schulfreund Schnabel versagt hätte.
Soma Morgenstern, für den ich solche teuren Ferngespräche führte und zahlte aus meiner Tasche! schrieb mir auf Postkarten Flüche meiner Väter und Grossväter und grüsste im Lift Elevator des Park Plaza Hotel meine Frau,die Toni nicht , obgleich Toni ihn monatelang zum Frühstück, zum Lunch etc. in unserm Zimmer eingeladen hatte, weil er nämlich glaubte, ich ruinierte ihn literarisch, da ich ihn nicht in meiner Anthologie Heart of Europe zwischen Hofmannsthal,Kafka und Rilke und Werfel gedru kt hatte.Er flucht mir heute noch,wie mir gemeinsame Freunde sagen. So weiss ich doch,warum ich ihn "gerettet" habe, denn wer würde mir sonst fluchen?
Leonhard Frank, Hans Natonek,Walter Mehring und Hertha Pauli dagegen wandten sich aus Marseille an Thomas Mann und klagten Hermann Kesten an, der statt so grosser Dichter und Dichterinnen woe Hans Natonek, Hertha Pauli, Walter Mehring und Leonhard Frank drei politisch und literarisch unwichtige Damen zuvor gerette habe, nämlich Adrienne & Thomas ,Hilde Walter (die Sekretärin von Karl von Ossietzky) und Toni Kesten, die Gattin jenes pflichtvergessenen und literaturrangverkennenden Hermann Kesten.
Ich muss mal nachsehn,welche Strafen diese vier grossen Dichter gegen mich gefordert haben. Sollte ich wieder mal "entlassen" werden?Sollte Thomas Mann mein nächstes Buch verreissen?

Sollte Thomas Mann rasch in New York einen andern deutschen Dichter finden,der bereit war, ein bis zwei Jahre seines Lebens an seine Kollegen zu verschenken? Er hat keinen andern gefunden,liebe Hertha!

Was meine Rücksichtslosigkeit betraf, meine Frau, die liebe Toni , vier so grossen Dichtern vorzuziehn, so irrten diese vier grossen Dichter, was sie damals nicht wissen konnten.
Toni erhielt ihr Emgercyvisum nicht durch das Emergency Rescue Committee, sondern durch mich. Das German Labour Committee hatte durch die AFoL und Green von Roosevelts100 politischen Emergency Visen für sozialistische Arbeitsführer in Europa zwanzig Visen erhalten, und darauf neben alten sozialdemokratischen Ministern und Gewerkschaftsführern drei deutsche Autoren gesetzt, nämlich Leopold Schwarzschild, Konrad Heiden und HERMANN KESTEN (obgleich ich nie ein SPD Mitglied war).
Als ich im Juni zum German Labour Committe kam (Juni 1940) fragte man mich gekränkt, wieso sind Sie hier, wir sandten Ihren Namen doch nach Marseille in unserer Liste fürs amerikanische Konsulat.
Dankeschön,sagte ich, ich habe mich aber selber gerettet,geben Sie dafür dieses Visum meiner Frau, der Toni.Nein,sagte man mir, das geht leider ni ht, Ihre Frau ist nicht so wichtig für uns ,wie für Sie.
Immerhin kam Toni zum Konsulat in Marseille und erhielt ihr Visum,als meine Frau, da mein Name eben mal hintelegrafiert war und das nicht mehr rückgängig zu machen war.
Das Geld ,das die Toni in Marseille brauchte, schickte ihr aus New York über Genf, durch die Mary Ginsberg,die beim Völkerbund sass, und das Ticket fürs Schiff kaufte ich ihr von meinem Geld in New York, wie Du, liebe Hertha nachlesen kannst in meinem Buch "Deutsche Literatur im Exil Briefe europäischer Autoren 1933- 1949 "bei Kurt Desch 1964 nachlesen kannst, in einem Brief von Varian Fry an Toni Kesten aus Lisboa vom 7. August 1940. Wenn man nämlich die tickets selber bezahlte ,bekam man die tickets schneller,als wenn man darauf warten musste,bis das Committee genug Gelder gesammelt hätte.Was mich betrifft, bot mir das Committe natürlich , da sie wussten,welche Arbeit ich für das Committee umsonst leistete,jede Summe für Tonis Rettung an, und ich habe es selbstverständlich abgelehnt, einen Cent anzunehmen, da jeder Cent ja einem andern zugute kommen sollte, und ich in meinem Leben das Glück hatte, nie Geld von Institutionen oder andern Personen zu empfangen.Franz Werfel und Lion Feuchtwanger liessen sich z.B. ihre tickets vom Committee bezahlen, und zahlten soviel ich weiss sie nie zurück.
Was die Adrienne Thomas und die Hilde Walter betraf, so hatten die beiden Damen das Glück,zusammen mit Toni zu fliehn, und Toni schrieb mir, ich müsste nicht eine sondern drei Frauen retten,was ich tat.Ich zahlte zum Teil die tickets von der Thomas und der Walter aus meiner Tasche, zum Teil halfen Freunde wie Frau Arthur Schnitzler etc.
Übrigens hatte ich für Toni schon vor dem amerikanischen Visum drei südamerikanische Visen besorgt, von Cuba, Mexico und Ururguay, alle drei durch die Botschafter, die Leser meiner Bücher waren,da meine ersten Romane in Spanien grossen literarischen Erfolg hatten. Sie wäre also auch ohne das amerikanische Visum nach Südamerika gekommen, da sie für ihre Transitvisen etc. nichti die Hilfe von Varian Fry brauchte, der in Lisbon eintraf,als Toni schon in Lisbon war.
Ich schreibe Dir das alles, liebe Hertha, weil ich glaube,dass Deine knappe Erwähnung auf Seite 247 :"meist an das Rescue Committee in New York.Dort führte Hermann Kesten an Stelle von Thomas Mann die praktische Arbeit durch." irreführend ist.
Ich führte im Emergency Rescue Committee keine praktische Arbeit [illegible]. Ich war keineswegs "an Stelle von Thomas Mann ". Ich war an meiner [illegible], an Stelle von Hermann Kesten.

Mrs. Hertha Pauli

Die Hilfe, die ich dem Emergency Rescue Committee gab, war nur ein kleiner Bruchteil meiner "Rettungsarbeiten". Das war nur ein Committee unter vielen. Dem Emergency Rescue Committee übergeordnet war z.B. das Presidential Advisory Committee.
Jedes Emergency Visa musste erst vom Emergency Rescue Comm. vorbereitet werden, dann ans Presidential Advisory Comm, gegeben werden,das sie wieder rpüfte, dann kam es ans State Department, von dort zurück zum Presidential Advisory Committee, von dort zum Emergency Rescue Committe, dann telegrafierte das State Department,wenn das Reisegeld gesichert war, die Visen ans amerikanische Konsulat in Marseille.
Wie oft ging ich zum Presidential Advisory Committe, wie oft fuhr ich (alles auf meine Kosten) zum State Department in Washington.
Wenn ich nach 2 oder 3 oder 4 Dutzend Visen fragte, sagte man mir im Emergency Res ue Committee, liegt alles beim Presidential Comm, dort:liegt alles beim State Department, dort: Wir gaben die Erlaubnis,liegt beim Presidential Comm. Dort:Wir haben nichts erhalten. Dann ging ich ,ohne Erlaubnis zu den Büroschränken des Presidential Committee, und fand in der dritten oder vierten Schublade ein oder zwei Dutzend bewilligte Visen, ging zum Präsidenten des Presidential Committee,einem nahen Freund von Roosevelt,mit dem Bündel bewilligter Visen.
Ah,sagte der gute Mann verblüfft, hier liegen die Visen?Wir haben uns selber schon gewundert,wo die bleiben.
Darauf trug ich die bewilligten Visen zum Mergency Rescue Committee,etc. etc.
Oder ich verhandelte mit den Gewerkschaften, mit dem Jewish Labour Committee, mit dem Botschafter von Mexiko, für die angeblich kommunistischen Autoren,die man ni ht nach USA bringen konnte, oder ich ging zu William Gfeen von der AF oL. Ich lernte damals mehr Millionäre als in meinem ganzen übrigen Leben kennen,weil ich Affidavits von ihnen wollte,ich ging zu den Museumsdikrektoren.Ich verhandelte mit Kunsthändlern und Kunstsammlern,wegen der Maler in Frankreich , mit dem German Labour Committe, mit Hias und Hicem und Joint, mit den Zionisten, mit den Kommunisten, mit dem PEN Club, mit amerikanischen Autoren, kurz mit Gott und der Welt, nicht an Stelle von Thomas Mann, sondern an Stelle von Hermann Kesten.
Ich schrieb nicht mal ein Buch über meine Rettungsaktionen,wie Varian Fry, der sich freilich so knapp fasste, dass mein Name gar nicht vorkommt. Er war wunderbar und hat Euch allen grossartig geholfen.
Aber ohne die Emergency Visen hätte seine ganze Hilfe und sein ganzes Geld keinem genützt.
Ich habe für hunderte von Amerikanern die Affidavits erbeten und erhalten, nicht an Stelle von Thomas Mann,oder von einem Committee, sondern ich, Hermann Kesten,und ich habe für über hundert Leute die Gelder für Schiffstickets erwirkt und ans Emergency Rescue oder andre Committees einzahlen lassen,was mir einen wunderbaren Begriff von der leichten Wohltätigkeit der Amerikaner gegeben hat,was aber Arbeit und Mühe kostete, ja sogar mein Geld, da für mich damals drei Dollar z.B. ein keineswegs minimaler Betrag war, und manche Millionärin mich damals das lunch zahlen liess, da sie mir ja einen Check ans Emergency Rescue Committe für 300 Dollar gab.
Du siehst,wozu mich alles Dein Buch angeregt hat.
Im übrigen geht es einem mit allen Büchern gleich, die von Erinnerungen erzählen an Begebenheiten und Personen,die man selber gekannt hat. Man sieht immer wieder ,wie subjektiv unser aller Gedächtnis ist,und wie unzuverlässig im Detail, wenn auch vielleicht poetisch richtig . Auch in Deinem Buch sind winzige Dinge, die ich anders in der Erinnerung